

Badische Neueste Nachrichten, 31. Januar 2011

TUR IN KARLSRUHE

Fürst Frost heizte mächtig ein

„Die Artistokraten“ boten im Tollhaus allerlei zirzensischen Zauber

Am Hofe von Fürst Frost geht es überhaupt nicht steif und zeremoniell zu. Diese Artistokraten lassen sich nicht vom gemeinen Volk unterhalten, sie unterhalten das Volk selbst mit allerhand Clownereien, Musik, Kunststückchen und artistischsten Höchstleistungsgen, darum heißen sie ja auch „Die Artistokraten“. Zu ihren erlauchten Vorfahren gehört der Rockzirkus Gosh, der vor 20 Jahren Furore machte als Avantgarde einer neuen Form von zirzensischer Darbietung, locker, frech, mit rockigem Drive, versehen mit theatralischen und narrativen Elementen. Einer der markantesten Köpfe des deutsch-französischen Ensembles war Gosh-Mitbegründer Martin van Bracht, Artist und Clown in einem. Auch in der Rolle des Fürsten Frost gibt er in barocker Kostümierung den Maitre de Plaisier in dem Spektakel „Winter-Circus-Wonderland“, das jetzt im Tollhaus über die Bühne des kleinen Saals ging - bei stimmigen frostigen Außentemperaturen.

Im Tollhaus selbst wurde das Publikum schnell warm mit Fürst Frost, seinen beiden hochnäsigen Schwestern, die sich, sobald sie den Reifrock abgelegt haben, in Kathrin Mlynec und Christine Ritter verwandeln (besser bekannt als das Duo Kriskats), ihrem Schoßhäuschen in der wendigen Gestalt des Tanzakrobaten Julian Schulz, dem Hofmusiker Klaus Franz und dem Zeremonienmeister Tho-

mas Endel, der sich vor allem auf die Jonglage versteht. Dazu stößt noch, angelockt durch das Häuschen wie einst Alice im Wunderland, ein weibliches Menschenkind namens Ziska Riva, deren Seiltanznummer zu den artistischen Höhepunkten des Abends zählt.

Was da in fadenscheinigen barocken Kulissen unter zwei Kronleuchtern alles geboten

Seiltanznummern und Luftakrobatik

wurde, kann nur ungefähr angedeutet werden: Die Kriskats verzauberten mit ihrer ammutigen Luftartistik, Kathrin Mlynec erwies sich als die Königin des Hula-Hoop-Reifens, indem sie fünf oder sechs von den Fingern mit der Bewegung ihres Körpers derart in Rotation versetzte, dass einem vom Zusehen ganz schwindlig wurde. Klaus Franz markierte den lebendigen Juke-Box-Automaten, der auf Druck an einer bestimmten Körperstelle jeweils einen anderen Song zum Besten gab - von „Blue Suede Shoes“ bis „Über den Wolken“. Mittels Sampler verwandelte er allein mit seiner Stimme die einfache winterliche Weise „Schneeröckchen, Weißflöckchen“ in eine fulminante Klangcollage. Toll war auch seine pantomimische Nummer, bei der seine Gitarre sich wie

von unsichtbaren Händen in der Luft gehalten nicht mehr vom Fleck rührte. Thomas Endel wirbelte brennende Fackeln und leuchtende Kugeln durch die Luft. Dass ihm bei der Jonglage ein paar kleine Ausrutscher unterliefen, war leichter zu übersehen als die Anstrengung, die dem mittlerweile 51-jährigen Martin van Bracht bei den artistischen Nummern mit Julian Schulz, insbesondere bei den Hebennummern, ins Gesicht geschrieben stand. Da fehlte ein wenig die Leichtigkeit der frühen Jahre. Aber weder an Fürsten noch an Artisten geht die Zeit spurlos vorbei. Umso bewundernswerter, wie er gleich nach der körperlichen Ver-
ausgabung wieder zu fürstlicher Form auflief und in exaltierter Tuntenhaftigkeit dem Publikum seine Reverenz erwies, unter anderem indem er einen gewissen Holger auf die Bühne bat, um mit ihm ein paar akrobatische Stellungsdurchzuspielden. Vor Beginn der Vorstellung hatte er an das Publikum Tröten verteilt, mit denen das Volk im Saal den Herrschaften auf der Bühne huldigen sollte. Davon wurde reichlich Gebrauch gemacht, wohl auch, um ein wenig die Leere im nur halbvollen Saal zu übertönen. Mag sein, dass am Premierabend das ausverkaufte Konzert im anderen Tollhaus-Saal einiges an Publikum abgezogen hat. Das ist bedauerlich für die, die nicht dabei waren, denn alles in allem bieten die Artistokraten ein fürstliches Vergnügen. Peter Kohl